

**Zeitschrift:** Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden  
**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden  
**Band:** 2 (1806)  
**Heft:** 3-4

**Artikel:** Beschreibung der Via mala  
**Autor:** Truog  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-377909>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gefunden, daß ersterer bei dem Mittelstand des Jahrs, oder 26 Zoll 3 Linien, um  $1\frac{1}{2}$  Linien zu niedrig stand.

Es war aber der Mittelstand des erstern

1802 26 Zoll 3,239 Linien

1803 26 : 3,250 :

1804 26 :  $\frac{3,250}{9,739}$  Linien

Durchschnitt von 3 Jahren 26 Zoll 3,246 L. hiezu,  
nach obiger Berichtigung, addirt — : 1,5  
wahrer Mittelstand 26 Zoll 4,746 Linien.

## V.

### Beschreibung der Via mala.

(Von Hrn. Pfarrer Truog in Thusis.)

1805. April.

Die zwei vorzüglichsten unter den Strassen, welche Thusis mit seinen Nachbarn vereinigen, heißt man die untere und obere Strasse.

Die obere führt dermalen von Chur über Malix und Parpan, durch Oberhalbstein, über den Septmer, durch Bergell nach Cläven. Man rechnet von Chur bis Cläven 21 - 22 Stunden.

Die untere führt von Chur über Reichenau, durch Thusis und Schams ins Rheinwald, und daselbst rechts über den Bernardiner Berg durch Misox nach Bellenz, und links über den Splügner durch St. Jakobs-Thal

auf Cläben. Man rechnet 18:19 Stunden von Chur bis Cläben, und von Chur bis Bellenz 27:28 Stunden.

Sowohl diese als andere Strassen Bündens sind reich an merkwürdigen Gegenständen:

Die Rofna zwischen Andeer und Sufers, der weniger bekannte Muttnerstein, den Mancher selbst an der Hand eines sichern Führers kaum betreten dürfte; der Schein zwischen Scharans und Oberbaz, dessen leichte und nothwendige Verbesserung so unbegreiflich versäumt wird, welchen dessen ungeachtet der französische General Lecourbe im März 1799 mit seiner Armee und selbst mit schweren Kanonen passirte; die Klaus nach dem Brättigäu, im Schloß genannt, der Bergünner Stein, so wie andere Pässe und mehrere Fußpfade, bieten dem Blik allerdings viel Großes, Malerisches, und Furchterlichschönes dar, aber nirgends findet man diese Eigenschaften in so hohem Grade vereinigt, als in der *Via mala*, welche unstreitig der sehenswertheste Theil der untern Strasse ist.

Auch hat sich ihr Ruf bis ins ferne Ausland verbreitet; Deutschland, England und selbst Russland besitzen von ihr treffende Zeichnungen und geschätzte Kupferstiche. \*)

\*) Der Verfasser dieses Aufsatzes lernte erst vor wenigen Jahren 2 englische Maler kennen, die sich eine Zeitlang der *Via mala* wegen, hier in Thussis aufhielten, und sie nach verschiedenen Ansichten zeichneten. — Hr. Graß, ein gebohrner Lievänder, und geistvoller Maler, der sich mehrere Jahre in Sils aufhielt, hat die *Via mala* aus den interessantesten Standpunkten gezeichnet; seine schätzlichen Arbeiten sind nach Russland versandt worden. — Erst noch vorigen Sommer hat Jungfer Müller von Uri eine Zeichnung von der *Via mala* aufgenommen.

Von Chur bis zur letzten Brücke in der *Via mala* rechnet man  $6\frac{1}{4}$  Stunden; oder von Thusis  $1\frac{1}{2}$  Stunden. Bis Zillis trifft man kein Dorf, nur den Hof Rongella an. — Raum hat man südlich von Thusis den Nolla, der sich durch ein tiefes Tobel westlich von Eschaspina herstürzt, passirt, so steigt die Landstrasse nach der *Via mala* durch die Rongella (eine lange Allmeine) ungefähr  $\frac{1}{2}$  Stund bergan. Auf beiden Seiten durch schroffe Felswände begränzt, sieht man rechts auf einem Felshorn Obertagstein in seinen Rudern, und höher hinauf die Saifer Mayensässen, über welchen die Tomser Alp liegt; links läuft Grabtaig in gleicher Richtung fort, auf seinem romantischen Gipfel mit Tannentwaldung geschmückt. Nördlich hat man aus dieser Gegend die entzückendste Aussicht, auf den herrlichen Heinzenberg und einen grossen Theil des schönen Domleschg mit seinen Schlössern, Kirchen, Dörfern, Höfen, und malerischen Ansichten.

So wie man südlich vorwärts steigt, erreicht man endlich eine Höhe, von der man jenseits des Rheins, der sich aber durch ungesehene Tiefen drängt, auf der Höhe des Berges einen Theil von Obermutten, vor sich aber den anmuthigen Hof Rongella \*), erblickt.

Von Rongella weg führt die Landstrasse tiefer hinab nach der *Via mala*; in der Höhe rechter Hand erblickt man eine Felswand von auffallender Größe, die gegen Südstürme schützt. Ganz nahe ob der Strasse gewahret man Spuren einer ehemaligen Schanze, wovon die

---

\*) S. N. Sammler 1806, S. 150: Zu Rongella wird alle Monat Gottesdienst gehalten, in der Wohnung des Hra. Anton Täster, Bürgers von Chur, der zu diesem Ende eine Gloke auf eigne Kosten gekauft hat.

Gegend noch den Namen trägt. Ueberhaupt kann die *Via mala* leicht gänzlich gesperrt, aber eben so leicht umgangen werden.

Welche Gegenstände bieten sich dar, wenn man sich der eigentlichen *Via mala* nähert! Ungeheure, steile, kahle Felsmassen, — riesenmäßige, stolze Tannen, die von Stürmen bewegt, auf schwindelnden Höhen und in Abgründen schauerlich rauschen und schwanken! — Tief, im zerrissenen Schlunde brüllt der schäumende Rhein, der die verschiedensten Farben, in seinem Lauf und Fall darstellt!

Wie muß dem Wanderer zu Muthe werden, wenn er hier von einer Gewitternacht überschlagen wird, wenn furchterliche Blize diesen Schauplatz erhellen, und schnell folgende Donner die Grundfesten der Berge zu erschüttern scheinen! Wenn rollende Steinbrüche und der Kampf der Elemente seine Existenz bedrohen!

Ehemals mag die *Via mala* diese Benennung verdient haben, nunmehr gebührte ihr eher eine entgegengesetzte.

In alten Zeiten wanderte hier wohl kein menschlicher Fuß, noch viel weniger gab es hier eine Land- und Fahrstrasse.

Als die Römer Rhätien beherrschten, hatten sie durch Oberhalbstein und über Splügen ihre Hauptstrassen angelegt; diese letztere führte nach Schams über seine westlichen Berge, in die Gegend, welche jetzt des Obristen Alpen heißt; dort stieg man nördlich hernieder in den heut zu Tag sogenannten dünnen Wald. Als ich 1789 eine Bergreise nach dem Spizbeverin machte, bemerkte ich in beträchtlicher Höhe Mauerreste, als sprechende Spuren einer ehmals dort durchführen-

den Römerstrasse. Wie beschwerlich war dieser Umweg, wie verdienstvoll die Eröffnung der *Via mala*!

Es war 1470, als sie mit unsäglicher Gefahr, Mühe, und grossen Unkosten angelegt wurde \*), und der Gemeinde Thusis gehört die Ehre, dies grosse und nützliche Unternehmen ausgeführt, und es seit mehr als 300 Jahren mit grosser Aufopferung in bestem Stand erhalten zu haben. Anfänglich war *Via mala* freilich nicht ganz das, was sie izt ist; sie führte, zum Theil in Felsen gesprengt und gehauen, ganz auf der Westseite hin, denn die 2 Brücken sind ein weit neueres Werk.

Rühn war der Gedanke, vermittelst dieser Brücken, diesem wichtigen Paß mehr Sicherheit und Dauerhaftigkeit zu verschaffen.

Die erste, oder nördlichere Brücke wurde, wie ihre Zahl zeigt, 1738, und die 2te, welche 350 Schritte von ihr entfernt ist, 1739, angelegt und aufgeführt. Durch diese Brücken ist nun ein beträchtliches Stück Weges nach der östlichen Seite verlegt, wo gleich hinter der ersten die Strasse ganz in den harten Fels gehauen, und mit einer hohen und sichern Brustmauer versehen ist. Die Brücken selbst bilden ein starkes, steinernes Gewölbe, dessen Füße auf den beidseitigen, sehr nahe stehenden, ungeheuren Felswänden ruhen, sich durch den Druck sperren, und eben dadurch eine vorzügliche Festigkeit erhalten. An Breite sind sie den gewöhnlichen Brücken gleich, und auf beiden Seiten mit guten Brust- und Schutzmauern versehen; die Franz-

---

\*) Es würde uns, und vermutlich auch dem Publikum, sehr interessant seyn, wenn der Herr Verfasser die Quellen und Urkunden dieser Angabe näher bestimmen und bekannt machen wollte.

Die Redakteurs.

zogen machten sich das Vergnügen, einige Stüke von letztern loszubrechen und sie in die schauerliche Tiefe zu stürzen, allein der Schaden ist nun wieder ausgebessert.

Man soll ihre unglaubliche Höhe mehrmals gemessen haben; allein ich finde die Angaben nicht ganz übereinstimmend. Letzen Herbst versah ich mich mit sehr langen Schnüren, aber ich reichte damit bei weitem nicht bis auf die Wasserfläche. Auf mein Ansuchen maß sie hernach in meiner Abwesenheit, ein gefälliger junger Rongeller, und nach seiner Angabe fand er die Höhe der inneren Brücke achtzig Ellen, oder 160 Schuh. Bei der ersten reichten seine Messschnüre nicht zu, ob sie gleich 95 Ellen oder 190 Schuh Länge hatten.

Welche schwindelnde Tiefe! Mit dem besten Rechte könnte man eine solche Brücke: Punt ault nennen, denn weit übertrifft sie jene des Engadins. Es thut mir leid, daß ich mit der sogenannten Teufelsbrücke über die Reuß im Kanton Uri keine Vergleichung anstellen kann, weil mir ihre Höhe nicht bekannt ist. \*) Um sich die erstaunliche Höhe der Brücken in der *Via mala* noch mehr zu versinnlichen, bemerke ich hier, daß der schöne hohe Kirchthurm in Thusis bis zu dem Ums-

\*) Die Teufelsbrücke führt, (nach den „Reisen durch die merkw. Gegenden Helvetiens“ 1778) über einen nur 70 Fuß tiefen Abgrund, ist 150 F. lang und 16 breit. Die Pantenbrücke in Glaris steht 196 F. über der Linth in einem Bogen von 70 F. Breite (Ebels Gebirgsvölker T. II. 195); diese käme also der inneren *Via mala* Brücke gleich. Ebel giebt die Höhe der vordern Brücke zu 480 F. an. Da der Hr. Verfasser obiger Beschreibung, in einem späteren Aufsatz, Ebels Angabe für zu groß hält, so wünschen und hoffen wir, seinen Bemühungen endlich eine zuverlässige Ausmessung verdanken zu können.

D. Redakt.

gange, wo sich das herrliche Geläute befindet, nur 42 Ellen Höhe hat, also etwa die Hälfte der Höhe jener Brücke.

In der *Via mala* wird der Beobachter mit lauter grossen Gegenständen, mit den Wundern und Tiefen der Schöpfung beschäftigt. Wie viel Seltenes würde hier der Naturforscher finden!

Welche Naturrevolutionen müssen hier vorgegangen seyn, bis die *Via mala* durch Stundenlange Risse ungewheurer Berge gebohrt war!

Wie müste da der Rhein, wenn er, wie es wahrscheinlich ist, in Schams in einem Seebeken aufgeholt wurde, hervorstürzen, und Schutt und Graus einer tiefern Gegend zuführen!

Schwerlich wird ein denkendes Wesen ohne tiefe Nährung und Staunen *Via mala* zum ersten mal betreten.

Im Jahr 1784 sah und betrat sie der Verfasser dieses Aufsatzes mit einer Art von durchdringendem Schauer zum ersten mal, und so oft mein Auge diese steilen Massen, jene schwindelnde Abgründe zu umfassen strebt, wird mein Geist von der Größe der Natur und ihres unendlichen Urhebers, zur Demuth und Ehrfurcht gestimmt. — Es sind ehrwürdige Hallen eines erhabenen, heiligen Naturtempels! — Am südlichen Ausgang der *Via mala*, westlich, nahe an der Etrasse, stand ehedessen ein Kirchlein, das den Namen des h. Ambrosius trug, (im 4ten Sekulo Bischof in Mailand). Die Landessprache nennt es Sant Ambriesch; seine Rudera bilden ein längliches Viereck, und in Schams nennt man sie noch izt gewöhnlich: *la Baselgia*.

Nicht nur die erste Anlage und Erbauung der *Via mala* und ihrer Brücken war kostspielig, sondern auch

die jährliche Unterhaltung und Reparatur derselben verursacht beträchtliche Arbeiten und Kosten; es wird daher zu ihrer Besteitung ein Weggeld in Thusis entrichtet. Z. E.

Ein inländisches Stangenpferd,	zahlt	1 Kr.
Ein fremdes . . . . .		3 —
Ein Stück fremdes Hornvieh .		1 —
Ein Saum Reis . . . . .		2 —
Ein Saum Kastanien . . . . .		2 —
Ein Saum Froment oder Roggen	2 Pfeng.	
Ein Saum Wein ins Ausland .	1 Blgr.	
Ein Saum Brandtwein . . . . .		2 Kr.
Ein Stück Kaufmannswaare . . . . .		4 Pfeng.

Ueberhaupt betrachtet, ist die jezige *Via mala* eine sehr gute sichere Strasse, und für ihre Erhaltung wird stets thätig gesorgt; nur könnten und sollten noch einige Stellen mit Schranken versehen und mehr gesichert werden, weil doch Holz in Menge und nahe vorhanden ist.

Der Grund ist meistens steinicht und trokner Art; nur an einigen Pläzen giebt es im Winter Schneefälle und im Frühling Erdschlippe. Einer dieser letztern hat sich erst seit wenigen Jahren innerhalb St. Ambriesch gebildet und schon viele Arbeit veranlaßt. Er nimmt seinen Ursprung in der Höhe, erstreckt sich in beträchtlicher Breite über die Landstrasse, und leert sich in den Rhein aus. Das Erdreich wird, vorzüglich im Frühjahr, wenn es aufthauet, und bei anhaltendem Regenwetter, bis in die Tiefe sehr weich, und stoßt, allmälig fortrückend, Stoß und Stein, Gebüsch und selbst die Strasse weg. Die ldbl. Port Schams, die dort die Strasse erhalten muß, würde vielleicht wohl thun, wenn sie die in der Höhe versinkenden Wasser genau

aufsuchte und solche dann durch hölzerne Kanäle, oder gute Gräben sorgfältig ableitete. Auch sollten Bäume und Gebüsch absichtlich geschont und noch mehrere durch Aussaat angepflanzt werden.

Die *Via mala* wird stets, bei Tag und Nacht, und in jeder Jahreszeit, stark gebraucht. Sie hat insdessen mehrere enge und lange Stellen, wo ich nicht begreifen kann, wie Züge geladener Saumpferde, oder grosse Reihen von Wagen (wie dieß der Fall seyn kann) einander ausweichen können.

Grosse Armeen, kostbare Transporte aller Art, sind durch diese Schlünde oft, und immer sicher, durchgeführt worden. Die meisten Reisenden, die ihre Route von Chur nach Cläven, und umgekehrt nehmen, passieren durch die *Via mala*, weil sie um 3—4 Stunden näher als die obere Strasse ist. Auch die Mailänder Post geht wöchentlich 2mal hier durch.

Man muß sich in der That wundern, so wenig von Mordthaten, Straßenraub und andern Unglücksfällen aus der *Via mala* zu hören. Selten begegnet es, daß hier Menschen, Waaren, Lebensmittel, oder ein Stück Vieh Schaden leiden oder verunglücken.

Indessen ereignete sich vor ungefähr 20 Jahren ein merkwürdiger Zufall, der zwar dem Publikum nicht ganz unbekannt geblieben ist, aber durch willkürliche Zusätze und Verwechslungen sehr entstellt wurde. (So z. B. von Herrn Lehmann in seiner Rep. Graubünden, I. Th. p. 431.)

Ein vorbeigehendes, mit Reiß beladenes Saumpferd, wurde 4 bis 5 Klafter außerhalb der vordern Brücke, von einer herabstürzenden Schneelaue, mit seiner Ladung in die unabsehbare Kluft hinabgeschleudert.

Als die Sache bei den Speditionen angezeigt worden, erfuhr man vom Eigenthümer, daß in einem Reißsak Gelder gewesen seyen, ohne daß sie im Frachtbrief angegeben waren. Um das Geld also, wo möglich, zu bekommen, wollte man Alles versuchen. Man schrieb an die Port Thüs, und einige handveste, muthvolle Mannschaft begab sich, — es war an einem äusserst kalten St. Stephans Tag, alt Zeit, — an Ort und Stelle. Man hatte Strick mitgenommen und zusammengeknüpft, davon einer 25 Klafter lang war. Der entschlossenste, — es war der noch lebende, jetzige Herr Landammann Salomon Hunger von Thüs, — band sich den Strick um den Leib, nahm einen Flözhaken in die Hand, und fuhr also, nach getroffener Abrede und gegebenen Signalen, in diese Unterwelt, deren schauerliche Gestalt durch Winterfrost und Eismassen nicht wenig vermehrt wurde. Glücklich sank der Entschlossene; am Strick schwebend, in die Tiefe; lange und mühsam, mit Frost und unerwarteten Hindernissen kämpfend; suchte er vergebens mit seiner Stange im beeiseten Rhein; allein endlich fühlte er doch etwas schweres; — es war ein Reißsak — zog ihn, (an Kraft fehlte es ihm eben so wenig, als an Muth) auf das Eisufer, erblickte das Geld in einem kleinen Paket, nur in Fließpapier eingepakt, und gab dann das Zeichen zu seiner Erhöhung. Diese war aber unerwartet schwierig; eine ganze Stunde lang, ermüdet und endlich auch von Frost durchdrungen, hieng er in der grausenden Kluft, half sich am besten mit seiner Stange, indem er seine Hände auf sie stemmte, und so empor rutschte. Kurz, er rettete das Gefundene. Es waren ungefähr 200 Thaler, die einem Handelshaus in Rorschach gehörten.